

Berlin, den 21. Oktober 1943

Betrifft: Bericht über die politische Auswirkung des Aufbaus der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Emsland in Haselünne.

Vermerk: Der Inspekteur der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten übersendet einen Bericht des Leiters der NPEA Haselünne über die politische Auswirkung des Aufbaus der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Emsland in Haselünne zur Kenntnisnahme.

In Haselünne befand sich ein 1652 gegründetes Ursulinenkloster, in dem von Nonnen Mädchen, darunter viele Ausländerinnen, erzogen wurden. Das Kloster wurde in den Sommerferien 1941 durch den SD geschlossen. Am 17. Oktober 1941 wurde mit Erziehern und Jungmannen der NPEA Ifeld im Kloster Haselünne eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt errichtet. Haselünne ist bei seiner verkehrstechnisch von der Außenwelt abgeschiedenen Lage Mittelpunkt einer in strenger katholischer Kirchengemeinschaft lebenden Landbevölkerung. Diese war durch die Schließung des Klosters schon stark erregt, sie verhielt sich der neuen Einrichtung gegenüber zunächst völlig ablehnend. Der Bericht schildert, wie es durch vorbildliches Auftreten und Benehmen der Jungmannen und Erzieher mit der Zeit gelungen ist, den Bann zu brechen. Er schildert aber auch die Kraftanstrengungen, die die katholische Kirche macht, um ihre starke Stellung zu halten.

Die wesentlichen Stellen des ganz interessanten Berichts sind rot unterstrichen.

Abschrift

Die politische Auswirkung des Aufbaus der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Emsland in Haselünne

1. Haselünne, ein Zentrum katholischen Glaubens.

Haselünne liegt abseits von den Hauptverkehrslinien des Emslandes, ungefähr 15 Kilometer östlich der Eisenbahnlinie Rheine-Emden und des ungefähr parallel verlaufenden Emskanals. Die nächste Stadt, Sitz des Landrates und anderer Kreisbehörden sowie der Kreisleitung der NSDAP, ist Meppen. Es hat Haselünne erst in den letzten 100 Jahren überflügelt. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts war Haselünne Kreishauptstadt mit Landratsamt und Amtsgericht und hatte bis 1866 sogar eine eigene Garnison.

Obwohl Meppen durch seine verkehrstechnisch günstigere Lage Haselünne wirtschaftlich überholte und staatlicher Mittelpunkt des Kreises wurde, blieb Haselünne das Zentrum der katholischen Sphäre. 1652 war in Haselünne von Clarissinnen, die von Wilhelm II. von Oranien aus Holland vertrieben worden waren, ein Kloster gegründet worden. Später wurde das Kloster in ein Ursulinenkloster umgewandelt. Von Anfang an wurden hier von den Nonnen Mädchen erzogen, zuletzt bis 200 an der Zahl. Unter ihnen befanden sich viele Ausländerinnen.

In seiner Abgeschlossenheit von der Außenwelt blieb Haselünne durch die Wirksamkeit seines Klosters und seiner Geistlichkeit bis in die heutige Zeit hinein der Mittelpunkt einer in strenger katholischer Kirchenzucht lebenden Landbevölkerung. Die Partei hat zahlenmäßig eine normale Stärke. Auch die Gliederungen der Bewegung (außer SS natürlich) sind vorhanden. Die Hitlerjugend kann sogar mit Stolz auf ihr Bestehen schon vor der Machtübernahme hinweisen. Trotzdem ist die Machtstellung der Kirche noch heute so, daß kein Parteigenosse wagen würde, sich den Mindestforderungen der Kirche zu entziehen. Hierzu gehört, daß er wenigstens in bestimmten Zeitabständen zur Kirche geht und sich den Religionsübungen unterwirft, die für sein Seelenheil unerlässlich sind. Es gibt einige Männer und Hitlerjungen, die uns verstehen und unsere Weltanschauung wohl auch innerlich bejahen, es aber nicht wagen dürfen, sich öffentlich zu bekennen. Mag der ehemalige stellvertretende Ortsgruppenleiter auch nur nächtliche Gottesdienste besuchen, aber er besucht sie. Es wirkt fast komisch, daß die Führer der Hitlerjugend dem Festzug zur Einholung eines neuen Geistlichen als letzte folgen - zwar etwas abgesetzt, aber sie folgen. Jeder ist unter Aufsicht des Hirten und würde von allen, ja von seiner eigenen Familie, verfehmt und ausgestoßen, wenn er sich nicht der Kirchenzucht unterwürfe.

Wenn auch immer Gottesdienst angesetzt wird, strömen die Menschen in dichten Scharen zur Kirche. Man hat die Tatsache, daß sich der deutsche Mensch einer Idee ganz hingibt, wenn er von ihr voll beansprucht wird, wohl erkannt und zum Grundsatz der Menschenführung gemacht. Die Gläubigen erfüllen bedingungslos die Forderung eines vierzigstündigen Gebetes im Wechsel der Altersstufen und Geschlechter. Ein lebenbedrohender Rückstand in der Feldbestellung nach einem harten und

langen Winter kann sie nicht abhalten, im Marienmonat Mai jeden Morgen um 9 Uhr mit dem Rade aus der ganzen Umgebung nach Haselünne zur Kirche zu fahren. Da können die Aufrufe an die Landbevölkerung, eiligst die ausgewinterten Felder neu zu bestellen, noch so nachdrücklich sein, der Kirchgang darf nicht versäumt werden. Die Lehre von der Erbsünde ist so tief in die Seelen eingebrannt, daß man nichts dabei findet, wenn Messen für die armen Seelen der Stalingradkämpfer gelesen werden. Auch der Wunderglaube ist nicht tot. Heute noch kann Maria Begnadeten erscheinen, und wenn es auch nur Kinder sind. Man glaubt es und eilt von weit her, um an der Stelle des Wunders zu beten und der besonderen Gnadengaben teilhaftig zu werden. Es fällt gar nicht auf, wenn die geschäftstüchtige Fremdenindustrie die Wunderkraft des neuen Wallfahrtsortes ausbeutet. Wird schließlich der Baum, an dem Maria erschienen sein soll, abgesägt, so holt man sich noch die Splitter des Baumstumpfes. Die Geistlichkeit hält sich wohlweislich zurück. Sie tritt öffentlich weder für noch gegen den Schwindel auf, sondern duldet wohlwollend die kindliche Wundergläubigkeit; ist sie ihr doch ein Beweis für den hohen Grad der geistig-seelischen Unfreiheit.

Die Menschen machen oft den Eindruck, als seien sie innerlich gehemmt, als hätten sie Vorbehalte. Und so ist es wohl auch: Sie wissen, daß sie vollkommen ihren anezogenen Halt verlieren und bereits eine Sünde begehen, wenn sie unsicher werden und zu zweifeln beginnen. Deshalb sind sie mißtrauisch und vorsichtig, ja ablehnend gegen alles andere, auch gegen den Nationalsozialismus. Sie nehmen ihn hin als eine Gegebenheit, der man nicht ganz ausweichen kann und darf.

Das soziale und wirtschaftliche Leben hat seine festgefügte und auf der Grundlage eines gesunden Menschenschlages gut fundierte Ordnung. Fast jede Familie ist kinderreich; 8 und 10 Kinder sind keine Seltenheit. Man weiß Essen und Trinken zu schätzen, lebt und läßt leben. Da man selbst in einer festen Ordnung steht, achtet man auch den anderen, wenn er eindeutig, klar und kraftvoll ist. Vor dem geistig Gebildeten hat man noch eine selbstverständliche Achtung.

In den rassistisch-charakterlichen Grundwerten dieser Menschen, einer natürlich-kraftvollen konservativen Art, liegt ihr zähes Festhalten am Kirchenglauben begründet; andererseits sind gerade diese Charakterwerte der Ansatzpunkt für unsere politische Wirksamkeit.

2. Die Auswirkungen der Schließung des Klosters und seiner Belegung durch Jungmannen.

Als in den Sommerferien 1941 das Kloster durch den SD geschlossen wurde, bemächtigte sich der Bevölkerung eine starke Erregung. Die „Hitlerjugend“ saß auf den Zäunen und pfiff, als die Männer vom SD das Kloster betraten. Alt und jung stand den Nonnen bei und half ihnen beim Abtransport ihrer Habe. Bereitwilligst wurden Hilfe und Unterstützung gewährt, die Nonnen an die Bahn oder ein weites Stück ihres Weges geleitet.

Die Schließung des Klosters wurde nicht nur als ein Übergriff des Staates, als ein nicht zu rechtfertigender Schritt der Partei gewertet, sondern auch als ein schwerer wirtschaftlicher Schlag. Dieser betraf aber weniger eine Einschränkung der Aufträge für das Handwerk und der Umsätze des Handels, denn das Kloster hatte vorwiegend auswärtige Firmen verpflichtet und war weitgehend Selbstversorger gewesen, als vielmehr den Verlust der Ausbildungsstätte für die eigenen Töchter.

Diese mußten nun auswärts zur Schule gehen. Unbeirrbar hielt man an der Hoffnung fest, daß die Nonnen bald zurückkehren würden. Statt dessen marschierte am 17. Oktober 1941 ein Zug von vierzehnjährigen Jungmannen der NPEA Ilfeld im Dämmerlicht des Abends mit laut schallendem Gesang von der Bahn durch den Flecken zum Kloster. Alles trat unter die Haustür und staunte, ein Rudel Kinder lief neben dem Trupp her. Als unsere Jungen am ersten Sonntag prüfend und sichernd durch den Ort bummelten, fiel in einer Schar an der Hasebrücke zusammenstehender Jünglinge der Ausdruck „SS-Schweine“. Unsere Jungmannen überhörten die Herausforderung. Aber am 27. Oktober kam der 6. Zug mit schon etwas männlicheren und mehr Achtung einflößenden Jungmannen nach. Als neues Symptom der Einstellung der Bevölkerung wurde festgestellt, daß die weibliche Jugend aus dem Straßenbild so gut wie verschwunden war und sich erst Tage später wieder hervorwagte.

Mit den Jungmannen wurden drei „alte“ Ilfelder Erzieher nach Haselünne kommandiert. Sie besaßen Erfahrung und Können, waren, charakterlich einwandfrei und politisch unbedingt zuverlässig. Ich war mir klar darüber, daß es Männer sein mußten, die fähig waren, aus eigener Initiative Verantwortung zu übernehmen und zu handeln. Die Aufgabengebiete wurden geteilt, einer stellte sich der Partei sofort als Schulungsredner zur Verfügung. Gleichzeitig wurde der politische Einsatz des 6. Zuges vorgesehen. Ich stellte meinen Jungen bei der Eröffnungsflaggenparade die Aufgabe, die Herzen der Jugend von Haselünne zu gewinnen. Es solle kein Wort über religiöse Fragen gesprochen werden. Allein Haltung und höhere Leistung solle die Menschen für unsere Weltanschauung gewinnen.

Bei Jungen ist in erster Linie die körperliche Leistungsfähigkeit ausschlaggebend und überzeugend. Eine in der Nähe liegende Flakbatterie forderte unsere Jungen zum Fußballkampf und mußte sich mit einem Unentschieden begnügen. Die gesamte Jugend Haselünnes hat dem Spiel zugesehen und war über diesen Ausgang mehr als erstaunt. Es kam zu einer Forderung zwischen Haselünne und der jungen Anstalt. Haselünne wurde 2:0 geschlagen. Damit war das Eis gebrochen. Eine kombinierte Mannschaft wurde aufgestellt und ein regelmäßiges Training eröffnet. Gemeinsame Kämpfe schufen Kameradschaft und damit die Basis für die kommende Arbeit in der HJ, deren Dienstbetrieb annähernd stilllag. Deshalb begrüßten Gebiets- und Bannführung unseren Einsatzwillen. Die Feier zum 9. November wurde von der Anstalt in der Aula gestaltet und getragen. 150 Angehörige des BdM, der HJ und des DJ nahmen teil. Das Kloster erlebte wohl die erste nationalsozialistische Kundgebung in seinen Mauern. Die Acht, welche die Bevölkerung über das Gebäude verhängt hatte, war aufgehoben, jedenfalls bei der Jugend. Noch im Anschluß an die Feier wurde die Zusammenarbeit zwischen den Jungmannen und den Einheiten der HJ festgelegt. Wöchentlich sollten nun Heimabende der HJ unter Mitwirkung von Jungmannen in der Anstalt stattfinden. Bald wurden die Jungmannen auch in der Umgebung von Haselünne eingesetzt und endlich übernahm ein Jungmann die Führung des Stammes.

Die Aula wurde Festsaal für alle großen und feierlichen Veranstaltungen der Partei und ihrer Gliederungen. Schon am 16. November fand eine Weihestunde der Kreisstelle Meppen des Deutschen Roten Kreuzes statt. Es nahmen rund 400 Personen teil. Am 24. Februar 1942 versammelten sich die Parteigenossen zur Feier der Parteigründung in der Aula. Ein Erzieher sprach. Zum Heldengedenktage bestritt die Anstalt den wesentlichen Teil der Feier am Ehrenmal. Außerdem

stellte sich ein Erzieher als Redner in der Feier des benachbarten Ortes Herzlake zur Verfügung. Noch stärker wurde die Beteiligung der Erzieher und Jungmannen bei den Feiern der Jugendverpflichtung in Haselünne, Herzlake und Holste. Den Höhepunkt der politischen Arbeit erreichte die Anstalt mit der gemeinsamen Ausgestaltung eines Elternabends des BdM. Seit Wochen schon hatten unsere Jungen mit den Mädeln Volkstanz geübt. In bunter Folge sollten Gesang, Musik, Tanz, Gymnastik und Gedichtvorträge geboten werden. Mehrfach waren Jungmannen zur Mitwirkung eingeschaltet. Nun sollte es sich zeigen, ob die Mütter den „entheiligten“ Boden des Klosters betreten würden. Und sie kamen. Der Abend wurde ein voller Erfolg. Seitdem ist die Anstalt Mittelpunkt für die politische Willensbildung der gesamten Bevölkerung. Alle Kreise und Schichten werden durchdrungen. An den wesentlichen Fronten stehen die Erzieher und Jungmannen:

1. in der Jugendarbeit,
2. in der Fest- und Feiergusaltung und
3. in der politischen Schulung.

Die katholischen Geistlichen spürten bald die ihre Stellung bedrohende Macht. An Stelle eines von der Welt sich abkehrenden Prinzips herrschte jetzt im „Kloster“ eine Gemeinschaft von Menschen, die der in seelische Fesseln geschlagenen Umwelt nationalsozialistische Lebensgestaltung vorlebte. Zuerst versuchte man, uns als den „Schwarzen Manndarzustellen. Als aber die Bevölkerung merkte, daß wir keine „reißenden Wölfe“ und „Schweine“ sind, vielmehr Menschen, die fleißig arbeiten, sauber leben und allen freundlich begegnen, suchte man die „Gläubigen“ durch Hinweis auf kanonische Gesetze einzuschüchtern. Man verwies auf das Verbot der Ehen zwischen (deutschen) Menschen (zwar gleichen Blutes, aber) verschiedenen Glaubens. Anlaß schien besonders das Gelingen des Volkstanzes zu geben. Als die Warnungen nicht halfen, bemühten sich Hochwürden zu Vorsprachen bei den Müttern. Tatsächlich hatte man in einigen Fällen Erfolg. Aber die Zahl der Teilnehmerinnen war trotzdem so groß, daß der Volkstanz durchgeführt werden konnte. Stark war auch der Kampf um die Sportbekleidung der Mädchen anlässlich des Elternabends. Es ist eine erhebliche Bresche in das Pfahlwerk der Lebensverneiner und falschen Sittenapostel geschlagen worden. Daß aber ein Würdenträger der katholischen Kirche sich in seiner Würde so weit erniedrigt, einer unserer Reinemachefrauen das Niederlegen der Arbeit anzuempfehlen, war auch für mich ein Grund zum Staunen. Die Ansetzung eines Bittgottesdienstes zur Erlangung einer Besserung der „verwahrlosten“ Jugend und ein 40stündiges Dauergebet im Wechsel der Geschlechter und Altersstufen störten uns nicht. Gefährlich wurde der Gegner aber, als er uns an unserer schwächsten Stelle angriff.

Ich hatte die nach Haselünne kommandierten Erzieher vom WBK Mühlhausen ordnungsmäßig zum WBK Lingen umgemeldet. Ihre bestehende UK-Stellung wurde übernommen und bis zum 31. März 1942 ausgesprochen. Trotzdem wurden zwei von den drei Erziehern von Sonnabend auf Montag unter Aufhebung der UK-Stellung plötzlich einberufen. Der Befehl war über das WBK Lingen direkt von der Wehrersatzinspektion Münster - dem Sitz des Bischofs von Galen - gekommen. Als ich in Münster vorsprach, sagte man mir sehr freundlich, daß man die Schwierigkeit für den Aufbau der jungen Anstalt in dem ehemaligen Kloster Haselünne wohl sehe, die Erzieher aber wegen der besonderen Verhältnisse an der Ostfront hätte einberufen müssen. Es ließe sich auch nun nichts mehr ändern, denn die beiden Herren wären bereits auf dem Wege nach Warschau und wahrscheinlich überhaupt schon dort. Nach Ilfeld zurückgekehrt, erreichte mich ein Telefonanruf der beiden Erzieher

aus Bielefeld. Die militärische Stelle, bei der sie sich hätten melden sollen, wisse nichts von ihrer Anforderung. Man habe ihnen nahegelegt, dorthin zurückzukehren, woher sie gekommen seien. Ich setzte mich erneut mit Münster in Verbindung und erbat nachdrücklich die Freistellung. Dies geschah auch.

Acht Tage war der Betrieb in Haselünne unter nur einem Erzieher gelaufen. Die Rückkehr der beiden Erzieher aus Münster ersparte mir äußerste Maßnahmen. Verhandlungen der Inspektion mit dem OKW sicherten der NPEA Emsland für die Zukunft ein Kriegssoll von 6 Erziehern. Damit war einer neuen Gefährdung der Aufbauarbeit vorgebeugt.

3. Der Auf- und Ausbau der Anstalt und die durch ihn bedingte politische Wirksamkeit.

Schon im Frühjahr 1942 wurden unter tatkräftiger Mitwirkung der Parteidienststellen des Gaues Weser-Ems über 40 Jungen für den ersten eigenen Zug der jungen Anstalt ausgelesen. Bereits Ostern lief dieser Zug an. Aus den Oberschulen der Provinz Hannover und der Stadt Bremen wurde gleichzeitig der 2. Zug zusammengestellt, der am 1. September seinen Dienst begann. Die Bekanntgabe der Eröffnung der Anstalt, die Auslese und Aufnahme der Jungen machte die neue Anstalt bei allen Partei- und Staatsdienststellen sowie in den weiten Kreisen der Bevölkerung bekannt. Zahlreiche Besuche von führenden Männern und der Eltern unserer Jungen brachten Aufklärung im ganzen Land. Ohne die wirksame aktive Unterstützung durch die Partei wäre der Aufbau nicht so rasch und erfolgreich möglich gewesen. Man hatte nicht nur die Zielsetzung der Anstalt - Erziehung von Führernachwuchs - als wesentliche Aufgabe unserer Anstalten erkannt, sondern wußte auch den intensiven politischen Einsatz unserer Erzieher und Jungmannen in einem politisch so „schwarzen“ Gebiet zu schätzen.

Unsere Arbeit hat im Laufe von nur anderthalb Jahren eine große Auswirkung erfahren. Alle Erzieher sind im Kreise Meppen als Schulungsredner der Partei eingesetzt. Der Stamm der Hitlerjugend wird als Ganzes und in seinen Einheiten von den Jungen geführt. Im Kriegseinsatz der deutschen Jugend stehen unsere Jungen besonders im Dienst der Feuerwehr, des Luftschutzes und der Landhilfe. Neben dem politischen Einsatz waren es gerade diese Einsätze, die uns der Bevölkerung nahebrachten. Erzieher und Jungmannen stehen in einem fortgesetzten zähen Kampf um die Seelen der Menschen. Der Einfluß der Kirche ist aber so stark, daß die Erfolge unserer Arbeit äußerlich nur wenig sichtbar sind. Wohl grüßen uns jetzt schon sehr viele Menschen in freundlicher Weise, wohl sind Geschäftsleute besonders aufgeschlossen, einzelne Menschen sogar so vertrauensvoll, daß sie sich in Fragen der politischen Haltung an uns wenden, aber im allgemeinen ist die Kirche unerschüttert. Es scheint, daß die Kirche eine neue Taktik gewählt hat. Wir verspüren nichts mehr von kleinen Spitzen und Angriffen. Dagegen tauchte vor etwa einem halben Jahr als Nachfolger für einen verstorbenen Geistlichen ein Ersatzmann auf, welcher der 1. Garnitur der Gegenseite angehören dürfte. Er war während der Systemzeit führend in der katholischen Jugendbewegung (Jugendkraft) tätig und zugleich als Schriftleiter katholischer Zeitschriften aktiv. Schon rein äußerlich ist er eine stattliche Erscheinung, ist sehr gewandt im Umgang mit Menschen und geistig hoch gebildet. Er ist die Triebkraft der neuen Aktion geworden, die sich in einer starken Aktivierung der katholischen Jugenderziehung auswirkt. Auswärtige Kräfte werden für die Vorträge vor den Jugendlichen

herangezogen. Zur Zeit organisiert er tägliche Andachten für alle Schulpflichtigen vor dem Unterrichtsbeginn. Voll Stolz berichtete er, daß sonntags 3500 Menschen die Kirche besuchen. Seinem Ruf, 20 Mädchen möchten die Kirche einmal gründlich reinigen, folgten 60 „Jungfrauen“. Um deutlich zu machen, wie gering demgegenüber der Einfluß der Partei und des Staates ist, sei darauf hingewiesen, daß der Aufforderung zum Flaschenspülen im kriegswichtigen Einsatz von 8 Frauen nur eine gefolgt ist. Beide Aufrufe waren ungefähr gleichzeitig, so daß ein Vergleich die Lage sehr wohl charakterisiert. Ich glaube, daß sich unsere Arbeit über Jahre hinziehen muß, um einen sichtbaren Erfolg zu haben, so wie in der Kampfzeit die Jahre 1926-1930 auch erst im September 1930 einen Erfolg zeitigten, der in zäher Arbeit errungen war. Zunächst muß erst eine Bresche in die Geschlossenheit der katholischen Front geschlagen werden. Erst wenn einzelne aus dieser Front eindeutig auf unsere Seite treten, wird der Gegner zurückgedrängt. Wir sind uns klar darüber, daß ein Erfolg nur errungen werden kann durch

1. ein vorbildlich sauberes Leben jedes einzelnen von uns,
2. Aufnahme und Erziehung katholischer Jungen in unserer Anstalt,
3. politische Beeinflussung einzelner katholischer Volksgenossen,
4. unermüdliche Fortführung unserer politischen Arbeit in der Öffentlichkeit in einem möglichst wirkungsvollen Rahmen.

Das sichtbare Zeichen für Erfolge kann allein der Kirchenaustritt sein und das mutige Bekenntnis der Menschen, die an der kirchlichen Zeremonie nicht mehr teilnehmen. Solange noch ein Ortsgruppenleiter kirchlich beerdigt wird und die Menschen seines Heimatdorfes an seinem Grabe aufs Knie fallen, um für seine Seele zu beten, können wir noch nicht von Erfolgen sprechen. Es ist uns klargeworden, daß wir in einem Kampf stehen, den wir nicht ohne Hilfe der Partei und des Staates durchfechten können. Zur Zeit stehen gegen einen ehrenamtlichen Ortsgruppenleiter der NSDAP 5 hauptamtliche und für ihr Amt bestens vorgebildete Geistliche. Wir bilden nur eine Zelle neuen Lebens in einer Umgebung, die einem fremden Willen gehorcht. Die gegnerische Macht zu zerschlagen, reichen unsere Kräfte nicht aus. Wir können als Nationalsozialisten den Gehalt unserer Weltanschauung vorleben und verkünden und der einst notwendig werdenden Vernichtung der kirchlichen Macht eine aufbauende Tätigkeit zur Seite stellen. Bis dahin wollen wir möglichst viele Menschen innerlich gewinnen und festigen. Die nationalsozialistische Idee soll durch das Leben unserer jungen Anstalt wie eine Flamme leuchten. Wir sind in einem langen Kampf zäh und verbissen geworden und werden die Fahne, die wir entrollt haben, gläubig weitertragen, bis sie für alle deutschen Menschen das Symbol des Heiles ist.

gez. Eckardt
21.6.1943